

27. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule

2. Preis

Solidarität, von Jasmin Zeberer

Seit nunmehr drei Jahren arbeite ich hier. In diesem kleinen Restaurant mitten in der Stadt. Kellnern ist bei Weitem nicht mein Traumjob. Ganz im Gegenteil. Ich mach das hier nur, um mein Studium zu finanzieren. Mir ist nie aufgefallen, wie unhöflich Bedienungen behandelt werden, bis ich selbst eine wurde. Man wird angeschrien und beleidigt wegen Dingen, für die man gar nichts kann. Natürlich gab es auch schon die ein oder andere unangenehme Situation mit einem unserer männlichen Gäste. „Das gehört dazu!“, „Ach, stell dich nicht so an!“, „Ist doch halb so wild!“. Das sind die üblichen Reaktionen von Kollegen und Freunden. Egal. Inzwischen hab ich mich daran gewöhnt. Was bleibt mir auch anderes übrig? Ich bin nur hier, um Geld zu verdienen. Auch wenn die Bezahlung nicht die beste ist.

Ich bin gerade dabei, einen der Tische abzuräumen, als ich sie sehe. Die neue Bedienung. Eine 16-jährige Hauptschülerin, soweit ich weiß. Raucht und trinkt und feiert gerne. Wir haben rein gar nichts gemeinsam. Bis auf diesen Job hier. Und selbst den machen wir komplett verschieden. Sie ist die Vorlaute. Die Schlagfertige. Die, die immer einen Spruch auf Lager hat. Also das genaue Gegenteil von mir. Wir haben noch kein Wort miteinander gewechselt und ich glaube auch nicht, dass sich daran so schnell was ändern wird. Wir gehen uns größtenteils aus dem Weg. Und das ist auch gut so.

Der Mittagsansturm nähert sich dem Ende zu und es kehrt langsam etwas Ruhe ein. Die Tische sind alle geputzt und das Küchenpersonal macht Pause. Die Neue steht hinter der Theke und ist mit ihrem Handy beschäftigt. Wann hat sie das Ding mal nicht in der Hand? Egal. Ich wische den eingestaubten Fernseher ab und wechsle den Sender. Nachrichten. Ein wütender Mann besteht darauf, unschuldig zu sein. Er schreit in einem Gerichtssaal rum, wie sehr er Frauen respektiert und niemals in der Lage wäre, solch eine

Tat zu begehen. Auf der anderen Seite des Saals eine verängstigte Frau, die ihn der sexuellen Nötigung beschuldigt. Sie will nicht da sein. Sie sieht es als ihre Pflicht an. Um andere Frauen zu schützen und sie vor ihrem Schicksal zu bewahren. Wie aus dem Nichts taucht die Neue neben mir auf, um ihre ersten Worte an mich zu richten. „Ich hoffe, sie glauben ihr“. In diesem Moment sind wir ein und dieselbe Person. Ich kenne ihren Schmerz und sie kennt meinen. Dieses unausgesprochene Verständnis. Dieses Selbstverständnis. Plötzlich fühle ich mich ihr verbunden. Wütend, dass es sowas ist, was uns verbindet. So schnell sie neben mir aufgetaucht ist, so schnell ist sie auch wieder hinter der Theke verschwunden. „Hey“, sage ich. Sie dreht sich zu mir und löst den Blick von ihrem Handy, um mir in die Augen zu schauen. „Ich auch“.

Jasmin Zeberer wurde am 7. November 1995 in Heidelberg geboren. Sie besucht an der Julius-Springer-Schule das Berufskolleg. Ihr Ziel: Ein duales Studium im kaufmännischen Bereich. Die Kurzgeschichte für den Erzählwettbewerb hat sie nur geschrieben, weil sie offenbar den Druck brauchte, um für das Schreiben motiviert zu werden. "Es hat Spaß gemacht."

